

MEINE ALMA MATER

«Keine Zeit für Seelenstriptease»

Persönlichkeiten blicken auf ihre Studienzeit an der Universität Zürich zurück.
Diesmal der «Tagesschau»-Moderator Florian Inhauser.

Alice Werner

Kurztour durch die «Tagesschau»-Kulisse. Florian Inhauser knipst das Studiolicht an. Aus dem Dunkel tauchen Kameras auf, Scheinwerfer, Beamer, Teleprompter, Kabelrollen. Jemand hat seine halb ausgetrunkene Wasserflasche in einer Ecke stehen lassen – ein spärliches Lebenszeichen inmitten der fernsehtypischen Cleaness. Nachmittags, ausserhalb der Sendezeit, ist das Nachrichtenstudio ein sehr verlässlicher Ort.

Licht aus, Tür zu, lieber raus auf die sonnige Dachterrasse des SRF-Studios Zürich Leutschenbach. Florian Inhauser kommt gerade aus der täglichen 14.30-Uhr-Sitzung, in der die «Tagesschau»-Redaktion die Hauptausgabe der Sendung bespricht. Ein Koffein-Nikotin-Cocktail sei jetzt dringend notwendig, meint der Fernsehmann mit gespielter Erschöpfung und streckt sich ächzend auf der Sitzbank aus. Später, Punkt 19.30 Uhr, wird er in Anzug und Krawatte an seinem acht Meter langen Moderationspult stehen und uns, den «Damen und Herren», einen guten Abend wünschen.

Seit 13 Jahren arbeitet Inhauser beim SRF als Redaktor, Reporter, Korrespondent und Moderator; seit letztem Jahr moderiert er die Hauptausgabe der «Tagesschau». Er spricht so, wie man ihn vom Bildschirm her kennt: geschliffene Sprache, kein Genuschel, kein Ringen um Worte. Nur manchmal eine kurze Pause, wenn er nach der richtigen, mal ironischen, mal launigen Formulierung sucht und die Zeit nutzt für ein paar hastige Zigarettenzüge und einen Schluck kalt gewordenen Espresso.

Kurzer Rückblick auf die Schulzeit: Einsteins Begeisterung für die Naturwissenschaften färben nicht auf den Gymnasiasten

Florian ab, auch wenn beide in der Aarauer Kantonsschule fürs Leben lernen. Sprache, Kultur, Geschichte interessieren ihn mehr. Mit einem Bericht im Aarauer General-Anzeiger über eine Legoausstellung im Einkaufszentrum «City-Märt» startet er als 16-Jähriger seine journalistische Laufbahn.

«Geschichte ist grosses Actionkino»

1990 geht er zum Studium nach Zürich und schreibt sich an der UZH für Geschichte ein. Eine Art Universalgelehrtheit schwebt ihm damals vor. «Ich habe keine tieferen Einblicke in politische Anthropologie, Verfahrenstechnik oder römisches Recht, aber ich behaupte, Geschichte ist das umfassendste und spannendste Studium, das man wählen kann.» Weil es vom Menschen handelt? «Weil Geschichte grosses Actionkino ist, da ist alles drin: Sex and Crime, Intrigen, Blaulicht, Krieg.» Als Nebenfächer belegt er Germanistik und Anglistik, aus Liebe zur Literatur. An einige Veranstaltungen der Germanisten denkt er heute mit gemischten Gefühlen zurück. Gehasst hat er das, was der 2013 verstorbene Berliner Schriftsteller Wolfgang Herrndorf unter «Germanistenscheiss» verstand und was er selbst «Rezeption auf der Gspürsch-mi-Ebene» nennt: die Verarbeitung von literarischen Werken auf Basis der eigenen Gefühlswelt. Inhauser verzieht das Gesicht: «Furchtbar betulich!»

Das akademische, selbstbezogene Kreisen um «das eigene zarte Seelchen», wie Florian Inhauser mit leichtem Spott in der Stimme bemerkt, sei bei den Anglisten glücklicherweise nicht so ausgeprägt gewesen: «Wenn Shakespeare mit dem Zweihänder kommt, bleibt keine Zeit für Seelenstriptease.»

Seine sieben Studienjahre hat der Fernsehjournalist als federleichte, freie Zeit in

Erinnerung. Belustigtes Grinsen: «Ich habe teilweise mit Kommilitonen studiert, die kurz vor der Pensionierung standen, ohne einmal ins Arbeitsleben geschneppert zu haben.» Er selbst stellt es lebensnaher an. Gemeinsam mit einem «Kumpel von der Uni» wird er fester freier Mitarbeiter beim «Blick». Die beiden sind nun zuständig für die wöchentliche Filmseite. Zwei Jahre lang verbringen sie mehr Stunden auf den Filmfestivals in Cannes, Venedig und Berlin als in Zürcher Hörsälen.

Anschliessend will es Inhauser, dessen Leidenschaft für tiefgründige Recherche beim Boulevard kläglich gelitten hat, noch einmal wirklich wissen. Er sucht sich für seine Lizentiatsarbeit ein wissenschaftliches Themenfeld, auf dem er handfeste Grabungsarbeit leisten kann: die Lagerzeitungen deutscher Kriegsgefangener in britischer Haft während und nach dem Zweiten Weltkrieg. In einer kleinen Londoner Holocaust-Bibliothek wählt sich der angehende Historiker durch vergilbte Zeitungsseiten, die seit einem halben Jahrhundert unangestastet in Kisten ruhen. 300 Artikel wertet er in Hinblick auf ihre Argumentationsstrukturen aus. Inhausers Abschlussarbeit, die er bei Rindspfeffer und viel Bier feiert, hätte beinahe noch in eine Doktorarbeit gemündet. «Aber ich bin dann doch den Verlockungen des Arbeitslebens erlegen. Einmal «ins Fernsehen reingerutscht», geht es steil aufwärts im Journalistenberuf.

Im nächsten Journal erzählt Remo Largo, Kinderarzt, Buchautor und ehemaliger Leiter der Abteilung Wachstum und Entwicklung am Kinderspital Zürich, von seiner Studienzeit an der UZH.



Aug in Aug mit Shakespeare: Der «Tagesschau»-Moderator Florian Inhauser hat an der UZH Geschichte, Germanistik und Anglistik studiert.

ALUMNI NEWS

Besuch bei MeteoSchweiz

Ende Oktober waren die Mitglieder von Science Alumni zu Gast beim Bundesamt für Meteorologie und Klimatologie, MeteoSchweiz, am Flughafen Zürich. MeteoSchweiz sammelt und analysiert systematisch Informationen über kurzfristige meteorologische Ereignisse (Wetter), aber auch über langfristige klimatische Entwicklungen.

Am Flughafen hiess es zunächst «einchecken»: umfangreiche Sicherheitskontrolle. An der Wetterbeobachtungsstation am Pistenrand bei Oberglatt erklärte man uns dann die Mess- und Beobachtungseinrichtungen und die Tücken des Flugwetterdienstes. Ab wann herrscht Gefahr durch Nebel? Unter welchen Bedingungen darf ein Flugzeug starten oder landen? Zurück im Flughafengebäude, wurden uns die Analyse- und Entscheidungsinstallationen der Meteorologen vorgeführt und die Kommunikation mit den Piloten erläutert. Fazit: ein spannender Besuch, der uns interessante Einblicke in ein wissenschaftsnahes und praktisch relevantes Tätigkeitsgebiet erlaubt hat.

Science Alumni UZH, Kurt Brassel

Neuer Theologie-Preis

An ihrer letzten Generalversammlung hat die Alumni-Organisation der Theologischen Fakultät entschieden, einen jährlichen Preis in Höhe von 500 Franken für eine hervorragende Masterarbeit in Theologie oder Religionswissenschaft zu vergeben. Der Preis soll jeweils im Rahmen der Diplomfeier der Theologischen Fakultät zu Beginn des Herbstsemesters vergeben werden.

Um den Preis zu etablieren, wurden Anfang Oktober gleich zwei Studierende für ihre hervorragenden Arbeiten ausgezeichnet: Cindy Studer-Seiler, die sich mit Todesvorstellungen in der systematischen Theologie auseinandergesetzt hat, und Reto Studer, der sich unter Berücksichtigung der Thesen des kirchlichen und sozialen Reformers Albert Bitzios, Sohn des Schriftstellers Jeremias Gotthelf, mit dem Thema Lebensbewältigung befasst hat. «Die beiden Arbeiten markieren zwei gegensätzliche Pole», begründet Pierre Bühler, Professor für Systematische Theologie und Präsident der Alumni-Organisation, die Auswahl.

Vergabungen ZUNIV

Der Vorstand des Zürcher Universitätsvereins (ZUNIV) hat an seiner Sitzung vom 11. November 2014 insgesamt neun Anträge behandelt und davon sechs Gesuche im Gesamtbetrag von 14 000 Franken bewilligt:

Philosophische Fakultät: 2000 Franken für den Festakt zur Verabschiedung von Prof. Karl Wagner. 2000 Franken für die Shakespeare Week 2015. 2000 Franken für den Workshop «Mapping Textual Traditions in the French Middle Ages». 2000 Franken für den Dies Romanicus Turicensis 2015.

Diverse: 1000 Franken für den Akademischen Chor Zürich anlässlich seiner Dezemberkonzerte. 5000 Franken für das Universitätsarchiv anlässlich der Edition der UZH-Jahresberichte 1833 bis 1913.

ZUNIV-Sekretariat, Silvia Nett